Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezugspreis nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

56 Jahrgang.

Anzeigen-Preise:

Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Fernsprecher 94.

Nr. 11. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Freitag, den 13. Januar | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1928**

Deutsches Reich.

— Berlin, den 11. Januar 1928.

° **Erwerb der Phöbus- durch die „Emelka-Gruppe".** Das Reichsverkehrsministerium hat sich der „Emelka-Gruppe" gegenüber grundsätzlich zur Annahme ihres Angebotes betreffend den Erwerb der Phöbus unter der Voraussetzung bereit erklärt, daß die Erhaltung des deutschen Charakters des Unternehmens auch für die Zukunft sichergestellt wird. Wie erinnerlich, war die „Phöbus" A.-G. im Gesellschaft von der Marineleitung durch Reichsmittel finanziell unterstützt worden. Bei der jetzt getroffenen Regelung werden die Forderungen des Reichs mit etwa 30 v. H. befriedigt werden.

° **Einigung über die Arbeitszeit in Bochum.** Bei den Verhandlungen zwischen den Deutschen Edelstahlwerken und den Arbeitnehmern wurde eine Lösung getroffen. Für die Gesenkschmiede- und Hammerwerke wird die tarifliche Arbeitszeit zur Anwendung gebracht. Für die Walzwerke wurde zunächst eine Zwischenlösung getroffen, weil man erst die Entscheidung der Berliner Verhandlungen abwarten wollte.

* * *

° **Berlin.** Der argentinische Minister des Aeußeren Gallardo richtete vor dem Verlassen des deutschen Bodens an Reichsminister des Aeußeren Dr. Stresemann ein Telegramm, in dem er für die ihm zu teil gewordenen Beweise der Zuneigung dankte.

° **Berlin.** Den langjährigen Leiter der Schiffsreederei Oskar Wolfheim, Direktor Albert Rüchowski in Breslau, der sich über seine Firma hinaus um die ganze schlesische Schiffahrt Verdienste erworben hat, sandte Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Koch anläßlich seines 80 Geburtstages ein Glückwunschtelegramm.

° **Berlin.** An die Traditionsfeier der Reichsbahngesellschaft schloß sich ein Frühstück an, bei dem Generaldirektor Dr. Dorpmüller in einer Ansprache die alten Mitarbeiter, insbesondere den 85jährigen Nestor, Exzellenz Eduard Stieger, feierte.

° **Dresden.** Die vom Landesschlichter für die sächsische Hüttenindustrie gefällten Schiedssprüche über die Arbeitszeitregelung und den Lohnausgleich sind vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden.

Auslands-Rundschau.

Die Kabinettsbildung in Lettland.

-:- Die lettländische Telegraphen-Agentur teilt mit: Die Verhandlungen des Führers des demokratischen Zentrums haben eine prinzipielle Einigung über das Programm einer bürgerlichen Koalitionsregierung ergeben, dagegen verursacht die Personenfrage beträchtliche Schwierigkeiten. Es ist möglich, daß auch der Vertreter der Deutsch-Balten ein Portefeuille erhält.

Verbannung der russischen Oppositionsführer?

-:- Nach bisher noch nicht bestätigten Meldungen soll die Sowjetregierung sämtliche Oppositionsführer nach Sibirien verbannt haben, weil sie befürchtete, daß die Opposition die Absicht habe, die Regierung zu stürzen. Von diesem Urteil werden nicht nur kleinere Führer der Opposition, sondern auch Trotzki, Radek, Sinowjew und selbst frühere Botschafter der Sowjetunion, darunter Rakowsky betroffen. Aus Moskau selbst liegt noch keine Meldung vor, da die Zensur diese Meldung offenbar zurückgehalten hat.

* * *

-:- **Brüssel.** Der Kabinettsrat hat den Entwurf eines Bauschalabkommens zwischen dem belgischen und dem deutschen Ausgleichsamt gebilligt.

-:- **Warschau.** Wie Przeglond Wieczorny erfährt, wird Polen der litauischen Regierung in allernächster Zeit Vorschläge über Ort, Zeit und Gegenstand der geplanten polnisch-litauischen Verhandlungen zugehen lassen.

-:- **London.** Times zufolge hat die kanadische Regierung beschlossen, einen Gesandten in Tokio zu ernennen und dem kanadischen Generalkommissar in Paris den Rang eines Gesandten zu verleihen.

-:- **Washington.** An Bord von drei Kreuzern und mehreren anderen Schiffen wurden mehr als tausend Mann als Verstärkung nach Nikaragua eingeschifft, um dort an der Expedition gegen General Sandino teilzunehmen.

Gegen polnische Uebergriffe.

Eine Entscheidung Calonders.

Wie aus Kattowitz berichtet wird, wollte am 1. Weihnachtsfeiertag 1926 die deutsche Minderheitenschule in Brzezie im Kreise Rybnik eine Weihnachtsfeier veranstalten. Einige Tage vorher erschien der Polizeikommandant von Brzezie bei dem Gastwirt, bei dem die Veranstaltung stattfinden sollte, und machte ihm Vorwürfe, daß er den Saal den Deutschen zur Verfügung stelle. Außerdem bemerkte er, daß die Feier, wenn sie stattfinden würde, von herangerufenen Aufständischen gestört werden würde, und daß die Polizei den Deutschen jeden Schutz versagen müßte. Zwei Stunden vor Beginn der Weihnachtsfeier, die vorschriftsmäßig angemeldet war, wurde sie von dem Amtsvorsteher ohne Angabe von Gründen verboten.

Gegen dieses Verhalten der beiden Beamten legte der Deutsche Volksbund bei der Gemischten Kommission Beschwerde ein. Diese vernahm eine Reihe von Zeugen, die die geschilderten Vorgänge eidlich bestätigten. Daraufhin hat jetzt endlich — über ein Jahr nach dem Vorfall — Präsident Calonder seine Entscheidung getroffen.

Calonder mißbilligt darin das Verhalten des Polizeikommandanten auf das entschiedenste und bemerkt, es sei nach viereinhalbjährigem Bestehen der Genfer Konvention ausgeschlossen, daß Veranstaltungen der deutschen Minderheit mit der Begründung verboten werden können, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet sei. Das Verhalten des Beamten sei eine schwere Verletzung der Genfer Konvention, und kein Beamter, der mit Maßnahmen gegen die deutsche Minderheit drohe, sei keineswegs geeignet, in dem Gebiet, für das die Konvention gilt, öffentlichen Dienst zu tun. Der Kommandant müsse deshalb aus diesem Gebiet unverzüglich entfernt werden.

Polen wünscht Verständigung.

Eine Rede Zaleskis.

Auf einem Bankett des Warschauer „Instituts zum Studium der internationalen Beziehungen" hielt der polnische Außenminister Zaleski eine Rede, in der er sich ausführlich mit den Beziehungen seines Landes zu Litauen und mit den beiden großen Nachbarstaaten Deutschland und Rußland beschäftigte.

Zum Konflikt mit Litauen erklärte Zaleski, er befinde sich nicht in der unangenehmen Lage des Ministerpräsidenten Woldemaras, der sich aus innerpolitischen Gründen außenpolitischer Siege rühmen müsse. Er glaube aber, daß in Genf ein gewisser Fortschritt in der polnisch-litauischen Verständigung erzielt worden sei. Bezüglich der

deutsch-polnischen Beziehungen

stellte Zaleski eine gewisse Besserung fest. Vor allem seien es zwei Momente, die Hoffnung auf eine weitere Entwicklung der guten Beziehungen zwischen beiden Völkern gestatten. Dies ist die beginnende deutsch-polnische Zusammenarbeit in Genf und eine merkbare Aenderung in der Einstellung der öffentlichen Meinung in Deutschland gegenüber Polen. Was die Aenderung der Stimmung in Deutschland gegenüber Polen anbetreffe, so erklärte der Minister, daß diese noch nicht so sei, um die Gewähr einer normalen Entwickelung der deutsch-polnischen Beziehungen zu bilden. Aber jedenfalls, fuhr Zaleski fort, bestehen diese Aenderungen, und die Richtung einer Entwicklung ist klar und offenkundig. Heute gibt es keinen ernsten Deutschen mehr, der die Behauptung von einem polnischen Saisonstaat noch ernstlich wiederholle. Auch gibt es heute nicht viele Deutsche mehr, die behaupten, daß das Fehlen normaler wirtschaftlicher Beziehungen zu Polen und der Zollkrieg für Deutschland vorteilhaft wäre, und welche nicht eine

deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung

wünschten, die eine unerläßliche Notwendigkeit darstelle. Ich will mich nicht den Schwierigkeiten verschließen, die wir noch auf dem Wege zur vollkommen normalen Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen zu überwinden haben. Ich hoffe aber, daß bei der kommenden Aussprache die Bestrebungen, die die Zukunft Deutschlands in der Entwicklung friedlicher Verhältnisse Europas und in der Befestigung guter Beziehungen zu allen Nachbarn, so auch zu Polen, sehen, von der deutschen öffentlichen Meinung unterstützt werden.

Die Verschuldung der Landwirtschaft.

Versprechungen des preußischen Landwirtschaftsministers.

Berlin, 10. Januar. Im Hauptausschuß des preußischen Landtages ergriff in der Aussprache über den Haushalt der Landwirtschaftlichen Verwaltung Landwirtschaftsminister Dr. Steiger das Wort. Er verwies zunächst auf die Schädigung der Landwirtschaft durch Dauerregenfälle und Hochwasser. Insgesamt seien 10,7 Millionen Mark an Beihilfen und Darlehen den Geschädigten zur Verfügung gestellt. Durch Erleichterung bei der Steuerzahlung und Berücksichtigung bei Rückzahlung von fälligen Krediten sei den Verhältnissen Rechnung getragen worden. Die

Zwangsversteigerung von Grundstücken

hat, so führte der Minister weiter aus, im Vorjahre der Fläche nach den doppelten Umfang der Versteigerungen des Jahres 1913 überschritten. Ganz besonders fallen Ostpreußen, Brandenburg, Niederschlesien, Oberschlesien und Hannover auf. Infolge der stärkeren Anwendung von Kunstdünger war die Ernte 1927 trotz der teilweise ungünstigeren Witterung bei allen Früchten günstiger als im Vorjahre, ausgenommen bei den Zuckerrüben. Die Düngerpreise sind weiter herabgesetzt. Ein günstiges Bild zeigt die Viehzählung vom Dezember 1926. Der Rindviehbestand hat gegen das Vorjahr um rund 500 000 Stück zugenommen und nähert sich der Zahl von 1913. Schweine haben den Bestand von 1913 überholt und zwar um rund 300 000 Stück. Die Getreideversorgung leidet darunter, daß große Mengen nicht backfähigen Getreides geerntet wurden. Mengenmäßig ist mit der Mehreinfuhr der Bedarf indessen gedeckt. Es besteht nur wieder die bekannte Notwendigkeit der Ausfuhr von Roggen gegen Einfuhr von Weizen und damit auch die segensreiche Einrichtung der Einfuhrscheine. Es ist natürlich, daß die Fleischversorgung bei der günstigen Entwicklung des Viehstandes auch eine günstige Entwicklung genommen hat. Während in der Vorkriegszeit der Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung auf 52 Kilogramm angenommen wird, ist im Jahre 1926 der Verbrauch bereits 17,9 Kilogramm.

Der Minister hob wiederum hervor, daß

die ganze Landwirtschaft überschuldet

sei. Die Verschuldung sei je nach den Gegenden und den einzelnen Besitzgrößen verschieden. Der Minister glaubt, daß in den für die Schuldenerleichterung in Betracht kommenden Gegenden die Betriebe auszuschalten sind, denen nicht mehr geholfen werden kann; bei den verbleibenden muß eine

Generalregulierung der Real- und Personalschulden

einsetzen. Das habe unter voller Ausschöpfung der Beleihungsmöglichkeiten an erster Stelle zu geschehen. Die erforderlichen Mittel seien unter Umständen nach und nach durch Auslandsanleihen zu beschaffen. Der über die erste Stelle hinausgehende noch notwendige Betrag müsse entweder aus der öffentlichen Hand oder durch Personalkreditinstitute auf dem Wege der Schaffung eines länger fristigen Kredites gewährt werden. Ansätze hierfür seien bereits vorhanden.

Zur Förderung der Erzeugung wies der Minister auf die Entwicklung des Bildungs-, Beratungs- und des Versuchsringwesens, der Leistungszucht des Frühgemüsebaues, der Förderung des Weinbaues und die Zusammenlegung von Grundstücken hin. Mit dem vorhandenen Beamtenpersonal werde die Umlegungstätigkeit die Landeskulturbehörden noch volle 80 Jahre in Anspruch nehmen.

Der Minister verbreitete sich dann über die

Meliorationen.

Er konnte darauf hinweisen, daß im Jahre 1913 aus preußischen Mitteln für Meliorationen und Hochwasserschutz im ganzen 17,8 Millionen Mark zur Verfügung gestellt wurden; 1925: 21,7, 1926: 30,2, 1927: 32,8 Millionen Mark. Für 1928 habe sich nach Sichtung der bäuerlichen kreditwürdigen Anträge rund eine Verdoppelung der für 1927 vorausgesehenen Beträge ergeben. Es sei aber leider nicht möglich, diese ganzen Mittel zu erlangen, aber ebenso unmöglich, die Anträge zu bewältigen, da es an den erforder-

Staatliche Lotterie-Einnahme **Haesler**
1/2 **Los nur 3 Mk.** pro Klasse.
Ziehung vom 8. Februar bis 13. März 1928.

lichen Beamten mangele. Mit dem Reiche sei wegen der Bereitstellung von ausländischen Meliorationskrediten eine völlige Einigung erzielt. Mit der Bereitstellung der Auslandskredite könne erst in einigen Monaten gerechnet werden. Voraussichtlich werde es aber möglich sein, daß von der Rentenbankreditanstalt oder der Preußischen Staatsbank in Form von Zwischenkrediten Vorschüsse auf die Auslandsanleihe gegeben werden.

Die Erhöhung der Fleischbeschaugebühren seien die Wege- und Versäumnisgebühren. Es sei durch Zusammenlegung der Bezirke ein Ausgleich herbeizuführen. Zum Schluß wies der Minister darauf hin, daß sein großes Ziel die Steigerung der Erträge auf der breitesten Grundlage sei. Dazu müsse ein den Verhältnissen entsprechender Schutzzoll und Schutz gegen die Einschleppung von Seuchen treten. Weiterhin sei notwendig, daß die Einkommensteuerveranlagung nicht mehr für ein Jahr geschehe, sondern nach dreijährigem Durchschnitt. Den Gemeinden müsse die Möglichkeit gegeben werden, nicht blos auf die Beschaffung ihrer Mittel durch Zuschläge zu den Realsteuern angewiesen zu sein. Endlich müsse eine Verminderung der Preisspanne zwischen dem Erzeuger und dem Verbraucher herbeigeführt werden.

Die erste Reichstagssitzung

nach den Weihnachtsferien findet am Donnerstag, den 19. Januar, 15 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die erste Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1928.

Litauisch-polnischer Zwischenfall.

Warschau, 11. Januar. Wie „Kurjer Warszawski" aus Wilna meldet, fand nach der letzten Schießerei an der polnisch-litauischen Grenze eine Zusammenkunft zwischen je einem Vertreter der polnischen und der litauischen Grenzwache statt. Hierbei forderte der litauische Vertreter, daß die Grenzpfähle über den Assani-See hinausgerückt würden, weil dieses Gewässer noch zu Litauen gehöre. Der polnische Offizier verweigerte die Ausführung dieses Verlangens und kündigte an, daß im Falle des Umschlagens oder Wegrückens der Grenzpfähle die polnischen Grenzschutzsoldaten entsprechend reagieren würden. Der litauische Vertreter bleibt jedoch dabei, daß die litauische Grenzwache die Grenzpfähle versetzen werde. Angesichts dieses litauischen Verhaltens hat man auf polnischer Seite beschlossen, in dem Gebiet des Assani-Sees eine besondere Grenzwache aufzustellen.

Keine englische Sicherheitsnote.

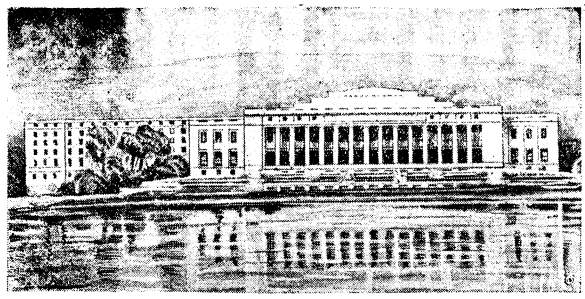
London, 11. Januar. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" teilt mit, daß man in leitenden Kreisen sehr ärgerlich sei über die grundfalsche und irreleitende Auslegung, die man den noch nicht fertigen Denkschriften gegeben hat, die die britische Regierung im Laufe der nächsten Tage dem Sekretariat des Völkerbundes und dem neuen Sicherheitsausschuß senden will. In diesen Denkschriften sei keine Rede von einem britischen Plan für Sicherheit und Schiedsgericht. Sie enthält kein britisches Anerbieten, die Fakultativklausel der Statuten des Weltgerichtshofes zu unterzeichnen, noch ein Anerbieten, sich in weitere militärische Verpflichtungen einzulassen, als Großbritannien sie in dem Locarnopakt übernommen hat. Nachdem die britische Regierung einen Beirat wie Lord Cushendun in Genf zum Nachfolger Lord Cecils gemacht hätte, könnten nur Toren irgendwelche substantielle Aenderungen in ihrer Haltung zu dieser Frage erwarten.

Die Wirren in China.

Schanghai, 10. Januar. General Tschiangkaischek hat an die Nankinger Nationalisten eine Kundgebung erlassen, in der er mitteilt, daß er wieder den Posten des Oberkommandierenden der nationalistischen Armee übernimmt und daß er persönlich das Vorgehen gegen den Norden leiten werde. Tschiangkaischek erklärt ferner, er werde alle kommunistischen Kundgebungen unterdrücken, und spricht die Hoffnung aus, daß alle Chinesen seine Bemühungen unterstützen.

In Wuhu ist ein allgemeiner Boykott britischer Waren erklärt worden In Nanking haben die Ausländer ihren gesamten Besitz liquidiert, ohne daß hierfür ein Grund bekannt ist.

So wird der Völkerbunds-Palast aussehen!



Aus dem internationalen Wettbewerb um den Bau eines Völkerbundshauses (wobei auch zwei deutsche Firmen einen Preis erhalten hatten) ist der Franzose Nénot als Sieger hervorgegangen. Er hat den Zuschlag erhalten, so daß der von ihm eingereichte Entwurf (unser Bild) Wirklichkeit [illegible] Der Bau soll in drei bis vier Jahren fertiggestellt werden. Im Anschluß an die Bauplänе ist übrigens wieder die Frage aufgetaucht, ob der Sitz des Völkerbundes Genf bleiben soll. Von verschiedenen Seiten wird, hauptsächlich wegen der schlechten klimatischen Verhältnisse in Genf — eine Verlegung befürwortet und zwar ist dabei auch Wien genannt worden.

Landwirtschaftliche Woche in Berlin.

Die Berliner Landwirtschaftswoche beginnt diesmal am 29. Januar und endet am 4. Februar. Unter den nicht weniger als 113 Sitzungen und Versammlungen, mit denen wie stets die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft die Führung behauptet, bieten 17 öffentliche Versammlungen eine Fülle von Anregungen für den allgemeinen Fortschritt in der Landwirtschaftstechnik. Sie setzen ein am Dienstag, den 31 Januar, mit der öffentlichen Versammlung zur Förderung der Landarbeit, in deren Zeichen der „Landarbeitskontrollring" steht, und schließen an diesem Tage mit einem anderen Spezialgebiet, der öffentlichen Versammlung für Freunde der Feldberegnung. Der Mittwoch bringt fünf Versammlungen, die der Dünger-Abteilung, die öffentliche Versammlung zur Förderung der Hauswirtschaft, in der auch die wichtige Frage der Frischmilchlieferung zeitgemäß behandelt wird, die Versammlung der Betriebs-Abteilung mit praktischen Beispielen der Selbsthilfe, der Obst- und Weinbau-Abteilung mit betriebswirtschaftlichen Sonderfragen, endlich die der Arbeitsgemeinschaft für Versuchsringwesen, die die praktischen Erfolge ihrer erst kurzjährigen Arbeit für die Einzelwirtschaft erläutert. Der Donnerstag bildet mit sechs Versammlungen einen Höhepunkt. Gemeinsam tagen Pferde- und Rinderzucht-Abteilung. Die Geräte-Abteilung bringt eine größere Zahl von Prüfungsberichten und eine Auseinandersetzung über das Prüfungswesen überhaupt. Ferner tagen noch an diesem Tage Schafzucht-Abteilung, Versammlung zur Hebung des Lupinenbaues, Saatzucht- und Kolonial-Abteilung. Eine Reihe der wichtigsten Abteilungen hat sich den Freitag vorbehalten: Ackerbau-Abteilung mit Verhandlungen über die Notfrage und die Stellung des Feldgemüsebaues, Tierzucht-Abteilung gemeinsam mit der Schweinezucht-Abteilung, Futter-Abteilung. Der Sonnabend beschließt die Tagung mit einem Vortrage der Hauptversammlung über „Marktbeobachtung und Betriebserfolg in der Landwirtschaft." Die ausführliche Tagesordnung versendet die Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14.

Wichtig für Eltern verstorbener Feldzugsteilnehmer.

Für den Bezug der Kriegselternrente bleiben die bisherigen Bestimmungen und Voraussetzungen bestehen, nur sind durch die fünfte Aenderung des Reichsversorgungsgesetzes, die Beträge, die monatlich als Höchsteinkommensätze gelten, neben denen Elternrente zufolge Bedürftigkeit gewährt wird, um etwas erhöht. Dieser monatliche Höchsteinkommensatz beträgt für ein Elternpaar in Orten der Sonderklasse 60 Reichsmark, in Ortsklasse A 58 RM.,

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman von **Fr. Lehne.**

43. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ihr ablehnendes Verhalten reizte ihn, und es gab ihm dennoch die Gewißheit, daß er ihr nicht gleichgültig geworden war, daß sie sich gegen ihn wehrte — und er hatte ja auch nie aufgehört, sie zu lieben mit all dem Guten, was noch in ihm war — trotz seines leichtsinnigen Lebenswandels!

Endlich hatte er das Glück, sie einmal auf der Straße zu treffen. Konstanze wünschte eine ihr fehlende Schattierung Stickseide besorgt zu haben, und Yvonne hatte gehen müssen, da sie doch besser als das Stubenmädchen Bescheid wußte.

Es war in später Nachmittagsstunde. Ein heftiger Wind trieb dunkle Wolken zusammen, und Regen und Schnee fielen zur Erde. Das häßliche Wetter hielt die Leute in den Häusern zurück, und Yvonne strebte ebenfalls heimwärts.

Da redete sie plötzlich ein Herr an. Sie blickte etwas erschreckt auf — es war Lutz!

„Yvonnchen, nimm mich doch mit!" bettelte er.

„Nein, Lutz, lieber nicht! Wenn man uns zusammen sehen würde, könnte das leicht mißdeutet werden. Das will ich mir und auch dir ersparen!"

Er lachte sein leichtsinniges, sorgloses Lachen.

„Können wir nicht miteinander gehen? Wir sind doch Vetter und Base!"

„Das weiß ja niemand. Wenn du es erzählen willst, soll es mir recht sein! Ich aber möchte nicht in der Dämmerstunde mit einem Offizier, der bei uns verkehrt, gesehen werden!"

„Närrchen du! In meinem Räuberzivil kennt mich so leicht niemand."

„Weshalb in Zivil, Lutz? Du hast wieder Dummheiten vor!"

„Endlich höre ich ihn wieder, diesen vorwurfsvollen Ton! Weißt du auch, Kleines, daß ich mich manchmal krank nach dir gesehnt habe?" Er drängte sich an sie heran und blickte in ihr Gesicht.

„Lutz, wenn du so mit mir redest, gehe ich augenblicklich auf die andere Seite!" drohte sie.

„Warum so kalt, Yvonnchen? Hast du denn ganz vergessen, wie wir uns lieb hatten?" Er haschte nach ihrer Hand und hielt sie trotz ihres Sträubens fest; ihre Sprödigkeit reizte ihn. „Und wie wir uns geküßt haben. Erinnerst du dich nicht?"

„Nein, Lutz, das habe ich vergessen — alles!"

„Ehrlich bist du wenigstens, das muß ich gestehen!" sagte er, doch etwas ernüchtert.

„Ehrlich sein scheint bei dir wirklich als etwas Außergewöhnliches, Besonderes zu gelten!" Sie hatte wohl den Vorwurf aus seiner Stimme gehört. „Schon einmal, damals bei Großmama, hattest du mir das vorgehalten! Ich bin gewöhnt, meinen Weg geradeaus zu gehen!"

„Hör' mal, Cousinchen, ist das etwa ehrlich, unter einem fremden Namen im Steinhagenschen Hause zu sein?"

„Das ist etwas anderes! Eine einfache Mademoiselle Legène kommt eher durch und hat nicht so viel zu leiden wie eine Komtesse Laßberg, die in häufigen Fällen nur als Dekorationsstück verwendet würde. Uebrigens verbot mir Großmama, ihren Namen zu führen! Ich habe vollständig mit der Vergangenheit abgeschlossen, und ich wäre dir sehr dankbar, Lutz, wenn auch du sie begraben sein ließest!"

„Kleines, stolzes, tapferes Mädel!" sagte er zärtlich und schob seinen Arm unter den ihren.

Zwei Herren mit hochgeschlagenen Mantelkragen begegneten ihnen. Yvonne achtete nicht auf sie; sie mußte mit der einen Hand ihren Hut, mit der anderen den Schirm festhalten.

Einer von den Herren drehte sich nach ihr um, blieb stehen, wollte folgen; sein Begleiter hielt ihn. „Was ist denn? Bleiben Sie doch nicht an dieser zugigen Ecke stehen, Steinhagen."

Der so Angeredete fuhr mit der Hand über die Stirn; ihm war heiß geworden! Das war ohne Zweifel doch Yvonne Legène gewesen in Begleitung Leutnant Brückens, dieses leichtsinnigen Schlingels. Das war so schnell gegangen, die Bekanntschaft. Ein fader, ekler Geschmack lag ihm plötzlich auf der Zunge.

„Ja, Sie haben recht, Doktor, es zieht hier abscheulich!" sagte er heiser. „Ich glaubte, einen Bekannten zu sehen — es war ein Irrtum." Und er ging weiter.

„Kleines, tapferes Mädel!" wiederholte Lutz. „Du bist wirklich zu bewundern. Und im stillen, ganz im stillen, glaube ich, tut die alte Dame es auch."

„Wie geht es denn Großmama — und deiner Mama und Herta?"

„'s ist alles beim alten. Die ewige langweilige Leier; solange du fort bist, bin ich nur noch einmal zu Hause gewesen. Großmama ist etwas gealtert."

„Lutz, daran trage ich wohl schuld und du! Ja — du! — Sie hat Sorgen um dich! Erspare ihr die — du bist doch ihr Liebstes! Sind deine Angelegenheiten damals alle geordnet?"

„Längst erledigt, Kleines! War höchste Zeit! Mußte auch mein Regiment dran geben."

„Was dir wohl schwer geworden ist! Und Dagobert?"

Er machte eine Bewegung, als ob er etwas von sich schleudere.

„O Lutz — warum? An ihm hattest du einen wahren Freund — und die sind heutzutage selten!"

„Weißt du auch, mein Herzchen, wer die Schuld an unserem Zerwürfnis trägt? Du! — Er hatte sich damals erlaubt, mir gehörig oder vielmehr ganz ungehörig den Text zu lesen. Na, und das konnte ich mir einfach nicht gefallen lassen — kurz, wir sind fertig miteinander."

„O Lutz, das konntest du von ihm glauben? Wie du ihn da verkannt hast! Er wollte vermitteln — er ist ein guter Mensch" —

„Und rasend in dich verliebt! Ich hörte, daß er demnächst seinen Dienst quittieren und dann einige Jahre auf Reisen gehen wird. Er kann es sich ja leisten."

Sie schwieg einen Augenblick. Diese Nachricht hatte sie doch etwas überrascht, und dunkel fühlte sie, daß sie der Grund zu diesem Vorhaben war. Er konnte nicht vergessen, er war beständig und treu. Nach einer Weile sagte sie: „Lutz, nicht wahr, du versprichst mir, daß du Großmama keine Sorgen mehr machst. Richte dich ein mit dem, was du hast — andere müssen es auch." (Forts. folgt.)

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate

Haesler

Namslau—Bernstadt.

in Ortskasse B 56 RM., in Ortsklasse C 54 RM. und in Ortsklasse D 52 RM., für ein Elternteil allein (Vater oder Mutter) zwei Drittel dieser Beträge. Wenn diese Einkommensbeträge nicht erreicht werden, so müssen Kriegereltern, denen die Elternrente bisher nur aus diesem Grunde versagt wurde, sofort einen entsprechenden Antrag an ihre zustehende Fürsorgestelle oder an das zustehende Versorgungsamt richten. Wird der oben genannte Betrag überschritten, so kann wie bisher Elternbeihilfe gewährt werden. Diese kann nach dem Abänderungsgesetz zum RVG. künftig bis zur Höhe von zwei Dritteln der Elternrente einschließlich Zusatzrente und örtlichen Sonderzuschlag auch dann gewährt werden, wenn die Voraussetzung, daß der Verstorbene der Ernährer gewesen ist oder geworden wäre, nicht voll erfüllt ist. Ob und wann diese Elternbeihilfe gewährt werden kann, soll nach dem Gesamtbild des einzelnen Falles beurteilt werden. Soweit eine Schätzung möglich ist, soll sie, Bedürftigkeit vorausgesetzt, nicht versagt werden, wenn der Verstorbene jetzt mindestens ein Drittel der Kosten des Lebensunterhaltes seiner bedürftigen Eltern tragen würde. Dies soll in der Regel ohne weiteres angenommen werden, wenn der Tod mehrerer Söhne auf die Folgen von Dienstbeschädigung zurückzuführen ist, soweit es nicht möglich ist, die Ernährerfrage voll zu bejahen. Ebenso soll beim Verlust des einzigen Sohnes besonders wohlwollend verfahren werden. Anträgen auf Gewährung von Elternbeihilfen nach § 45 Absatz 4 kann mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 entsprochen werden, wenn der Antrag bis 31. März 1928 gestellt wird.

Lokales.

Namslau, den 11. Januar 1928.

Fasching.

Das Wort Fasching erweckt die Erinnerung an ausgelassenes Tollen, an Musik, Tanz, Gläserklingen und allerhand Narretei. Wien und das Rheinland sind die klassischen Stätten des Faschings, aber von hier aus hat er sich allmählich immer weiter verbreitet, wenn er auch nicht überall so charakteristisch ist und vor allen Dingen im Straßenbild nicht so deutlich auftritt. Das hängt auch mit dem Volkscharakter in den einzelnen Landesteilen zusammen; nicht jedem ist es gegeben, so ausgelassen, kindlich-vergnügt und unbefangen zu sein, wie das z. B. für das fröhliche, leichte, „rheinische Blut" ganz natürlich ist. Aber immerhin macht sich doch allerorten die Faschingszeit bemerkbar. Jetzt ist die Zeit der Maskenballe, und die vermummten Gestalten, die abends geheimnisvoll durch die Straßen huschen, lassen hier und da einen Schimmer von der bunten Herrlichkeit sehen, mit der sie für Stunden das nüchterne Alltagsgewand vertauscht haben — eine hohe spitze Mütze, eine Narrenkappe mit klingenden Schellen, einen funkelnden Kopfputz, knisternde Seide in grellen Farben oder phantastischbunte Stickereien. Vor dem Eingang der Balliäle oder der Hotels, in denen Festlichkeiten gefeiert werden, versammelt sich abends eine schaulustige Menge, immer gibt es doch irgendetwas Interessantes zu sehen, wenn die Wagen oder die Autos vorfahren, Ritter und Clowns, Inder und Rokokoherren, langbezopfte Chinesen und wer weiß, was nicht noch alles — —. Und die Damen: Als Blumen, als Märchengestalten, aber auch mit dem Schritt ins Technische und — Männliche —. Hier kommt eine „Antenne", dort ein lustig flinker Depeschenbote mit Kappe und roter Umhängetasche, ein „Milchjunge" mit klappernder Kanne und gestricktem Wollschal, eine wandelnde „Schreibmaschine" mit über das Kleid verstreuten Typen und dergl. mehr. „Hosenkostüme" sind dieses Jahr besonders beliebt bei der holden Weiblichkeit und die „Vermännlichung der Frau" macht, in dieser Hinsicht wenigstens, Riesenfortschritte. Ob allerdings das Gegenstück hierzu, die „Verweiblichung des Mannes" in bezug auf die Faschingskostüme ebenfalls und entsprechend fortschreitet, ist nicht ohne weiteres festzustellen. — Am interessantesten ist es ohne Zweifel jetzt, das Leben und Treiben in einem Masken-Verleihgeschäft zu beobachten. Fieberhaft wird dort gearbeitet, anprobiert, geändert, beratschlagt, gewählt und verworfen — jeder und jede, die in den bunten Tand schlüpfen, möchten besonders hübsch und originell aussehen, und, es ist merkwürdig, dieses gleichsam einen anderen Menschen Anziehen wirkt wie ein Zauberer. Matte Augen werden hell und strahlend, müde Gesichter beleben sich, steife Würde ruht vergessen beim Alltagsgewande im Winkel, und alle, alle wollen einmal wieder, und sei es auch nur für ein paar Stunden, jung und lustig und sorglos sein, — — Das ist ihnen zu gönnen und zu wünschen, und darum wollen wir lächelnd zusehen und nicht schelten und grämeln, wenn die Faschingsfröhlichkeit auch wirklich mal hier und da „über die Stränge" schlägt.

= **Kreistag. Die nächste Versammlung des Kreistages findet am Donnerstag, den 19. Januar 1928, vormittags 9 Uhr im Sitzungszimmer des Kreishauses statt. Tagesordnung:**
Vorlage 1. Ausbau des Weges Namslau—Elguth—Damnig—Kreisgrenze Oels bei Laubsky.
Vorlage 2. Aufnahme eines Darlehns aus der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge zur Ausführung von Notstandsarbeiten.
Vorlage 3. Beschlußfassung über die im Rechnungsjahr 1928 vorzunehmenden Neuschüttungen und Oberflächenbehandlungen.
Vorlage 4. Förderung der Siedlungstätigkeit.
Vorlage 5. Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für die der Landwirtschaftskammer im Rahmen der Reichsosthilfe 1926 (Sofortprogramm) zur Förderung der Landwirtschaft im Kreise Namslau darlehnsweise überwiesenen Mittel.
Vorlage 6. Einführung einer Biersteuer.
Vorlage 7. Ausbau der Wertzuwachssteuer.
Vorlage 8. Neufassung der Schankkonzessionssteuerordnung.
Vorlage 9. Zusammenlegung von Stiftungen.
Vorlage 10. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreissparkasse für das Kalenderjahr 1926.
Vorlage 11. Ersatzwahlen zu den Steuerausschüssen für das Finanzamt Namslau.
Vorlage 12. Wahl des Vorsitzenden, des stellv. Vorsitzenden und des Schriftführers des Kreismieteinigungsamtes Namslau für das Kalenderjahr 1928.
Vorlage 13. Wahl von Amtsvorstehern.
Vorlage 14. Wahl von Schiedsmännern.

= **Kreisjugendpflegerin. Der Herr Regierungspräsident in Breslau hat die Lehrerin Fräulein Luise Marie Matzel in Namslau vom 1. Januar 1928 ab zur Kreisjugendpflegerin für den Kreis Namslau bestellt.**

= **Philologenfreizeit der Gesellschaft für evangelische Pädagogik.** Vom 5. bis 8. Januar veranstaltete die Gesellschaft für evangelische Pädagogik, Zweigstelle Breslau, eine Freizeit für Philologen im Albrechthaus in Camenz. Unter Leitung von Studiendirektor Linder-Breslau und einleitenden Referaten von Studienrat Heienbrock-Berlin, lic. Dr. Delekat-Berlin und Pastor Biebig-Breslau fanden Aussprachen über evangelische Gemeinschaftserziehung und die damit zusammenhängenden Fragen statt.

= **„Im Abendrot der Weltgeschichte".** Heute abend 8 Uhr wird das Thema „Im Abendrot der Weltgeschichte" im „Weideschlössel" behandelt. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

= **Stenographisches. Warum muß ich dem Stenographenverein angehören? Diese Frage sei einmal hier kurz erörtert. Der Stenographiekundige tritt erst dann in den Genuß der Vorteile, die die Kurzschrift ihm bietet, wenn er sie voll und ganz beherrscht, d. h. eine Fertigkeit von 120 bis 150 Silben in der Minute erreicht hat. Da nun Behörden und private Körperschaften die Forderungen im Schnellschreiben immer höher schrauben, muß ein jeder Kurzschriftler bemüht sein, dieses Ziel zu erreichen. Zum Kennen muß sich das Können gesellen. „Ich übe zu Hause!" hört man oft sagen. Dieser Vorsatz ist ohne Zweifel gut und lobenswert, aber es bleibt sehr oft nur dabei. Es fehlt die Anregung und sachkundige Leitung. Die gemeinsame Tätigkeit mit Gleichgesinnten spornt zu erhöhtem Fleiße an. Die liebgewonnene Arbeit ist das Band, das alle umschließt und die Mitglieder zu einer Familie verbindet. Die Beteiligung an den Vereins-, Bezirks-, Verbands- und Bundeswettschreiben trägt mit dazu bei, daß die Sicherheit und Gewandtheit im Richtig- und Schnellschreiben zunimmt. Errungene Anerkennungen oder sogar Ehrenpreise spornen erst recht zu weiterem Schaffen an. Sehr häufig mangelt es an geeignetem Lesestoff, denn fließendes Lesen kann man nur wie geläufiges Schreiben durch tägliches Ueben erreichen. Den Mitgliedern steht die Vereinsbücherei offen, und alle finden hier genügenden Uebungsstoff, und jeder Wunsch wird möglichst erfüllt. Vorträge über Systemfragen, Berichte über Stenographentage und die stenographische Tätigkeit überhaupt werden geboten. Die Krone der Kurzschrift ist aber die Redeschrift, die jeder Stenograph lernen muß, um allen Forderungen zu genügen, jedem Redner zu folgen und ein schnelles Diktat nachschreiben zu können. Die Vereinsmitglieder werden auch hierin unterrichtet. So weckt und stärkt der Verein unter seinen Mitgliedern das Gefühl der geistigen Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft, worauf sich häufig dauernde, auf der Liebe zur gleichen Sache beruhende Freundschaften entwickeln. Wenn dann der Stenograph seinen Wohnort wechselt und sich an dem neuen zunächst fremd fühlt, so braucht er sich nur dem Stenographenverein anzuschließen und er wird dort einen Kreis von Alters- und Gesinnungsgenossen finden, der ihm bald lieb und wert wird und ihn das Gefühl des Fremdseins vergessen läßt. — Zu Beginn des neuen Jahres laden wir darum alle Schriftgenossen ein, einmal unsern Vereinsabend, Freitags im Weideschlössel, zu besuchen, um unsere Arbeit kennen zu lernen und sich vielleicht doch unsern Bestrebungen anzuschließen. In gemeinsamer Arbeit erstarkt der einzelne.**

= **Hundert Jahre Franck.** Es dürfte wohl wenig Hausfrauen geben, denen der altbekannte Kaffee-Zusatz Aecht Franck mit der Kaffeemühle oder Kornfranck, der Ersatz für Bohnenkaffee, oder Kaffeegold, das Karlsbader Kaffeegewürz für die feine Küche, nicht bekannt sind. Viele werden darunter sein, die zu mindesten Aecht Franck mit der Kaffeemühle schon als Kind vom Kaufmann geholt haben. Deshalb ist es auch von allgemeinem Interesse zu hören, daß die Firma Heinrich Franck Söhne, Ludwigsburg/Berlin, in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann. Aus bescheidenen Anfängen hat sich dieses Unternehmen zu seiner heutigen Bedeutung entwickelt. Franck-Erzeugnisse werden in der ganzen Welt geschätzt und verwendet und in 26 Fabriken hergestellt. Das ist wohl der beste Beweis für erstklassige Qualität. Franck-Marken haben sich in jeder Beziehung als gute Freunde und Helfer bewährt. Wir sind deshalb überzeugt, daß alle Hausfrauen gern damit einverstanden sind, daß wir der Firma Heinrich Franck Söhne auch in ihrem Namen unsere herzlichsten Glückwünsche zu ihrem Jubiläum an dieser Stelle aussprechen.

= **Die Natur im Januar.** Poetische Leute reden im Januar gern von der erstarrten Natur und vom Leichentuch der Erde, womit sie den Schnee meinen. Aber nichts ist erstarrt, und das vermeintliche Leichentuch ist eine recht warme Bettdecke, die viel heimliches Leben hütet und beschützt. Da gilts den tausenderlei Samen zu bewahren, den die einjährigen Gewächse im Herbst als einziges Vermächtnis in den Schoß der Mutter Erde gelegt haben. Da heißts: Gut aufpassen auf die Vorratsstoffe, die in unterirdischen Stengelgebilden, Wurzelstöcken, Knollen und Zwiebeln aufgespeichert sind. Unter der Laubtreu des Waldes schlafen in den Wurzelstöcken der Primeln, der Anemonen, der Veilchen, des Maiglöckchens und anderer Lieblinge der Menschen die winzigen Knospen, die das neue Pflänzchen umschließen und die nur auf die ersten warmen Tage warten. Die Knospen an den Bäumen haben sich schon im Herbste gebildet. So wird der Herbst zum Vater des kommenden Lenzes. Und er ist ein sorgsamer Vater. Schau dir einmal die Knospe einer Roßkastanie im Januar an! Da liegt der junge, zarte Trieb, im engen Raume dicht zusammengelegt, in seidenweiche Haare eingepackt. Eine Hülle von harten, braunen Schuppen umschließt den Flaum, und damit gar nichts geschehen kann, sind die Schuppen durch einen harzigen Kleber fest abgedichtet. So wartet alles Zarte und Winzige unter und über der Erde in sicherer Hut, bis bessere Zeiten kommen.

Die Frau im Haushalt.

Wenn man mit Hausfrauen zusammen ist, dann hört man sie sagen, daß sie „nie Zeit haben"; in dieser Behauptung stimmen die Hausfrauen überein. Ganz anders die Ehemänner, sie wollen und können nicht begreifen, daß eine Frau immer Arbeit habe, daß sie keine freie Zeit habe und nie fertig werde. Haben nun die Ehemänner wirklich so unrecht? Wieviel Zeit wird durch falsche Arbeitseinteilung vergeudet! Zimmer, die kaum benutzt werden, werden täglich gesäubert, obwohl man vielfach das Reinemachen der Zimmer von einem auf den anderen Tag verteilen könnte.

Viele kleine Vorrichtungen könnten von den Frauen besorgt werden, aber leider neigen viele Mütter dazu, ihre Kinder von jeder auch noch so kleinen Leistung fernzuhalten — sehr zum Schaden der Kinder.

Die Frauen erklären den Männern sehr oft, daß sie nichts davon verständen und deshalb nicht mitreden sollten. Aber, ihr lieben Hausfrauen, es wäre dennoch besser, wenn ihr auf die Männer hören würdet. Die Frauen nehmen es mit ihrer Hausarbeit oft zu wichtig und meinen, es ginge im Haushalt drunter und drüber, wenn sie eine Pause machen. Auch im Hause gilt das Schlagwort von der „Rationalisierung". Die Frauen sollten sich auch täglich eine Erholung gönnen und sich einige Zeit in der frischen Luft bewegen, die ihnen ebenso notwendig ist, wie die Abwechselung.

Nicht nur mit dem Gelde, sondern auch mit den Körperkräften muß man haushälterisch umgehen. Das ist auch die Frau sich selbst und vor allem ihrer Familie schuldig, damit sie sich ihr möglichst lange gesund erhält. Also, ihr Frauen, gönnt euch auch eine tägliche Muße. Wenn der Mann von des Tages Arbeit heimgekehrt, dann müßt ihr euch ihm widmen, dann muß die Arbeit beendet sein, damit ihr Zeit habt für die Familie. Gerade das gesunde Familienleben bringt dem Menschen die notwendige Ruhe und gibt ihm die Kraft für die Arbeit des nächsten Tages, gibt ihm die Kraft, die Schwierigkeiten des Lebens zu meistern. Das gesunde Familienleben hält die Kinder von der Straße zurück; es ist eine Staatsnotwendigkeit; soll das Volk, die große Familie gesunden, muß es das zuerst im engsten Kreise. Gerade hier trägt die Hausfrau am meisten dazu bei, wenn sie der Familie einige freie Stunden widmen kann.

Verschiedene Mitteilungen.

* **Der preußische Ministerpräsident an Professor Zille.** Dr. Braun hat Heinrich Zille zu seinem 70. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm übermittelt: „Dem von tiefem sozialen Empfinden geleiteten humorvollen Darsteller der Berliner Volksseele spreche ich hierdurch die herzlichsten Glückwünsche zum siebzigsten Geburtstag in der Hoffnung aus, daß Ihnen, sehr verehrter Herr Zille, noch Jahre fruchtbaren künstlerischen Schaffens beschieden sein möchten."

* **Schloß Sanssouci in Potsdam nicht gefährdet.** Nach Mitteilungen in der Presse sollen sich in dem von Knobelsdorff gebauten Schloß Sanssouci Spuren des Verfalls gezeigt haben. Demgegenüber wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Nachricht, soweit sie Schloß Sanssouci betrifft, jeder Grundlage entbehrt. Dagegen sind im Neuen Palais in Potsdam gewisse Schäden festgestellt worden, die aber keinerlei ernsthafter Natur sind und in Kürze behoben sein werden. Für die Bilder im Neuen Palais besteht nicht die geringste Gefahr.

* **Belobigung der Retter in der Wilhelmshavener Bucht.** Bei Wilhelmshaven wurden am 3. Januar sechs junge Leute auf dem Eise von der Flut überrascht und trieben auf einer Eisscholle ins Meer. Durch die Reichsmarine wurden sofort Rettungsarbeiten eingeleitet, die nach vielen Schwierigkeiten von Erfolg gekrönt waren. Der Chef der Marineleitung hat nun in einem Befehl an die Reichsmarine seine Anerkennung für das Rettungswerk ausgesprochen. In dem Erlaß heißt es u. a.: „Insbesondere haben sich unter der Leitung des Oberleutnants zur See Bonatz ausgezeichnet: der Dampferführer Wiemken, der Bootsmaat Voigt und der Matrosengefreite Mehlhorn vom Linienschiff „Schlesien", der Oberfunker König von der Küstenfunkstelle Wilhelmshaven und die Herren Burges und Steen von der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger." Auch der Reichswehrminister hat seine wärmste Anerkennung zum Ausdruck gebracht.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 11. Januar 1928 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide: Matt. — Oelsaaten: Geschäftslos. — Mehl: Ruhig. — Sämereien: Ruhig

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	11.	10.	Oelsaaten:	11.	10.
Weiz. 74 Effektg. min.	25,80	26,00	Mittl. Art und Güte		
Rog. 71 Effektivg. min.	26,20	26,40	letzter Ernte.		
Hafer *	20,90	20,90	Winterraps	33,—	—,—
Braugerste, gute	27,00	27,00	Leinsamen *	37,—	—,—
Braugerste *	25,00	25,00	Senfsamen *	32,—	—,—
Industriegerste einschl.			Hanfsamen *	36,—	—,—
Wintergerste	22,00	22,00	Blaumohn	68,—	—,—

* Mittlere Art und Güte.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 11. Januar 1928. Der Auftrieb betrug: 869 Rinder, 975 Kälber, 410 Schafe, 2969 Schweine. Ueberstand vom vorigen Markte waren: — Rinder, — Kälber, — Schafe, — Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:

	11. Januar	4. Januar
Rinder. Ochsen: vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtwerts, 1. jüngere / 2 ältere	53—56	52—55
sonstige vollfleischige, 1. jüngere / 2. ältere	40—45	40—44
fleischige	25—30	25—30
gering genährte	35—30	—
Bullen: jüngere, vollfleisch., höchst. Schlachtw.	53—58	51—56
sonstige vollfleisch. oder ausgemästete	42—47	41—46
fleischige	—	—
gering genährte	—	—
Kühe: jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	48—52	47—51
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—40	34—39
fleischige	24—30	24—29
gering genährte	15—20	15—20
Färsen (Kalbinnen): vollfleischige, ausgemäst., höchsten Schlachtwertes	53—58	52—57
vollfleischige	40—46	40—46
fleischige	—35	—35
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	37—41	37—41
Kälber. Doppellender bester Mast	—	—
Beste Mast- und Saugkälber	70—75	70—75
Mittlere Mast- und Saugkälber	60—65	60—65
Geringe Kälber	48—52	48—52
Schafe. Mastlämmer u. jüngere Masthammel, 1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	54—59	53—58
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	40—46	40—45
Fleischiges Schafvieh	—	—
Geringgenährtes Schafvieh	—	—
Schweine. Fettschweine über 150 kg Lbdgew.	—	—
vollfleisch. Schweine v. ca. 120—150 kg Lbdgew.	60—63	58—61
vollfleisch. „ „ „ 100—120 kg „	60—62	67—59
vollfleisch. „ „ „ 80—100 kg „	57—59	53—55
fleischige „ „ „ 60— 80 kg „	51—54	48—50
fleischige „ unter 60 kg Lebendgew.	—	—
Sauen	51—55	50—54

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Geschäftsgang: In allen Gattungen mittel. Voraussichtlicher Ueberstand bei Marktschluß 19 Schweine.

Sport.

⊙ **Der deutsche Wasserballmeister Wasserfreunde-Hannover** plant eine große Auslandsreise Ende März Anfang April. Die Reise soll durch fünf Länder gehen. Vorgesehen sind Spiele in Amsterdam (gegen Het H), Antwerpen, Brüssel, Paris, Barcelona, Marseille, Genua, Mailand und Straßburg.

⊙ **Körnig—Houben—Lammers,** die mit selten großer Spannung erwartete Begegnung der besten Sprinter der Sportbehörde und der Turnerschaft, die für den 7. März beim Berliner Hallensportfest durch die Startgenehmigung der beiden Verbände gesichert ist, soll dann bereits am 11. März in Hannover wiederholt werden. Das dortige Hallensportfest will ebenfalls diese Sensation bieten.

⊙ **Für das internationale Jubiläums-Schachturnier** der Berliner Schach-Gesellschaft von 1827, das am 4. Februar beginnt, steht nunmehr auch der achte der 14 Teilnehmer fest. Der erste Vorsitzende des Schwedischen Schachverbandes, L. Collijn, teilte mit, daß Gösta Stoltz die Einladung zum Turnier angenommen hat.

⊙ **Tennislampf gegen Holland.** Im Hallentennis wird zur Zeit ein Tennisländerkampf zwischen Deutschland und Holland in Amsterdam zur Durchführung gebracht. Von den bisherigen acht Treffen konnten die deutschen Vertreter und Vertreterinnen sieben für sich buchen.

Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes").

Thomas Hardy gestorben.

London, 11. Januar. Der berühmte englische Dichter und Romanschriftsteller Thomas Hardy ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

Hermes nach Warschau abgereist.

Der Führer der deutschen Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Minister a. D. Dr. Hermes, ist am gestrigen Nachmittag wieder nach Warschau abgereist.

Kleines Schadenfeuer bei Daimler-Benz in Gaggenau.

Gaggenau (Baden), 11. Januar. In den Werken der Daimler-Benz A.-G. in Gaggenau brach heute abend 8 Uhr in einem abgelegenen Lagerraum ein Schadenfeuer aus, das jedoch keine große Ausdehnung annahm. Es gelang, das Feuer in kurzer Zeit auf seinen Entstehungsherd zu beschränken, sodaß größerer Schaden nicht entstehen konnte.

Die Reparationsbetrügereien.

Paris, 11. Januar. In der Angelegenheit der aufgedeckten Sachlieferungsbetrügereien ist der Untersuchungsrichter, wie Havas berichtet, nunmehr zu mehreren Haussuchungen geschritten. Diese haben heute, gestern und in den letzten Tagen sowohl in Paris als auch in einigen Städten der Provinz stattgefunden und zur Beschlagnahme einer größeren Anzahl Dokumente geführt, die den Beweis für die erfolgten Betrügereien erbringen sollen. Es scheint, daß namentlich zwei in Paris etablierte Firmen als die Haupttäter in Betracht kommen. Fast alle Operationen wurden in Anwesenheit von Beamten des Finanzministeriums und des Ministeriums für die befreiten Gebiete durchgeführt.

Die Operationen sind noch nicht beendet und werden in den nächsten Tagen mit aller Strenge fortgesetzt werden. Man behauptet, daß bei den aufgedeckten Sachlieferungsbetrügereien es sich in der Hauptsache um Lieferung von Kohle, Zucker und Hopfen handelt.

= **Folgende Nummern der Staatlichen Lotterie-Einnahme Haesler** wurden in der 4. Klasse gezogen:
8417, 10194, 135034, 135057, 135072, 135088, 135094, 135125, 135134, 194381, 194388, 202308, 202340, 223529, 223533, 240130, 295143, 295147.

Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer.

Diejenigen Hausbesitzer, welche die Mieten im voraus erhalten, haben die Grundvermögens- und Hauszinssteuer bis zum 15. des laufenden Monats, diejenigen Hausbesitzer, die die Mieten nachträglich erhalten, bis zum 3. des folgenden Monats bei Vermeidung sofortiger zwangsweiser Einziehung an unsere Stadthauptkasse zu zahlen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß

a. **bei verspäteter Zahlung die gesetzlichen Verzugszinsen, das sind 10 vom Hundert von der Fälligkeit an, zu entrichten sind, und**

b. **im Falle der Mahnung und Zwangsvollstreckung weitere Kosten entstehen.**

Namslau, den 6. Januar 1928.

Der Magistrat.
Dr. Lober.

Allen denen aus nah und fern, die meiner anläßlich meines **50jährigen Bürgerjubiläums** gedacht haben

ein herzliches Gott vergelt's.

Namslau, im Januar 1928.

Thomas Stannek
Küster.

Die Ueberführung unserer lieben Mutter

Emilie Walda

findet am Freitag um **1 Uhr** vom Trauerhause Schwuntek in Böhmwitz statt.

Beerdigung in Hennersdorf nachmittags 3 Uhr.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Kleine Aepfel
verkauft
Forsthof.

Nebenverdienst!
Vertreter
(Landreisende), die Private besuch., werden zur Mustermitnahme leicht verkäuflicher Haushaltsartikel geg. hohe Provision **gesucht.**
Wilh. Becker
Osnabrück.

Inserieren bringt Gewinn!

Frisch eingetroffen!
Nuß-Vollmilch-Schokolade
3 Tafeln **nur 85 Pfg.**
Die gute Vollmilch
3 Tafeln **nur 1 Mk.**
J. Gerlitz
Krakauerstr. 27.

Krieger-Verein Namslau

Sonntag den 15. Januar 1928
nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal

General-Versammlung

1. Winter-Vergnügen.
2. Vorstandswahl.
3. Sonstiges.

Von 3,30 Uhr an Einzahlen der Beiträge. Die Kameraden werden gebeten, ihre Beitragsbücher mitzubringen.

Der Vorstand.

Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge
in eigener Werkstatt angefertigt
verleiht zu Hochzeiten usw.
G. Riedel
Schneidermeister
Namslau, Krakauerstr. 16.

Der
Radfahrer-Verein „Wanderlust" Wilkau
veranstaltet am
Sonntag, den 15. Januar
in Ulbrich's Saale einen

Bunten Abend

anschließend **Tanz.**
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
Anfang 7½ Uhr.

1 möbliertes
Zimmer
mit voller Pension
ab 15. 1. 1928 zu vermieten.
Wilhelmstraße 19b.

Laden
günstige Lage, für jede Branche geeignet, zu vermieten. Zuschriften unter **A. R. 1066** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes erbeten.

Gegen Husten:

Eucalyptus-Menthol-Bonbons,
Kaiser's Brustkaramellen,
Droginal, Emser- und Sodener-Pastillen
Wybert Tabletten, Coryfin-Bonbons
Mingol-Tabletten, Fenchelhonig
Hustosil-Bonbons

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Der Wert der Anzeige
wächst ständig
mit der Dauer ihrer Veröffentlichung!

Wir liefern gut und preiswert alle

Drucksachen

Formulare
Briefbogen
Briefumschläge
Adreßkarten
Lieferscheine
Rechnungen

Prospekte
Preislisten
Postkarten
Quittungen
Zahlkarten
Lohnlisten

Namslauer Druckerei-Gesellschaft
Fernruf 94. m. b. H. Fernruf 94.
Andreas-Kirchstraße Nr. 18.